

Zur Verständigung.

Der Krieg Preußens gegen Oesterreich und seine Verbündeten glich einem urplötzlich hervorbrechenden, vernichtenden Gewittersturme.

Der Himmel verfinstert sich, Blitze zucken, Donner rollen, die Erde bebt, Schlossen prasseln hernieder, der Wald beugt sich wie ein Aehrenfeld, und mit Krachen stürzen markige Bäume.

Ein solches Bild steigt auf vor unsrer Seele, wenn wir des Krieges gedenken.

In Tausenden aber sind auch die Fragen aufgestiegen: Mußte dieser Krieg eintreten? War das Opfer so vielen edlen Blutes und so vieler materiellen Güter eine Nothwendigkeit? Oder war es frevler Muth, der diesen Krieg heraufbeschwor? Handelte es sich um ein Ringen Großer, bei dem die Völker mit ihrem Gute und Blute die Kosten zu bezahlen haben? — Als der Janustempel geöffnet ward, entsetzte sich ein großer, ehrenwerther Theil des Volkes und rief nach Frieden.

Um zu erschöpfenden Antworten auf diese Fragen zu gelangen, würde es keineswegs genügen, die dem Kriege unmittelbar vorhergehenden amtlichen Streitschriften in Betracht zu ziehen, zumal uns, wollten wir diesen Weg einschlagen, nicht einmal sämmtliches Material zu Gebote stände, und außerdem der Laie, der verhüllenden Sprache der Diplomatie gegenüber, von vorn herein im Nachtheil ist.

Einen festen Standpunkt dagegen werden wir gewinnen,